

Lena Westhoff

Der Erste Weltkrieg als Spiel
Bespielbare Kartonmodelle aus dem J. F. Schreiber Verlag
zwischen 1914 und 1918

Der Kriegsalltag an der Front brachte für viele Soldaten bereits in den ersten Kriegsmonaten Ernüchterung, was ihre nationale Begeisterung für den Krieg anging. Wer an der Front eingesetzt wurde, brauchte weniger Tapferkeit und selbstlosen Einsatz für die Nation als vielmehr „Leidensfähigkeit und Durchhaltevermögen unter widrigsten Umständen“¹. Nicht heldenhafte Taten waren gefragt, sondern oft konnten die Soldaten nichts anderes tun, als in den Gräben auszuharren und sich „immer tiefer einzugraben und die eigene Stellung möglichst beschusssicher auszubauen“². Den Gegner bekam man meist wochenlang nicht zu Gesicht. Das eigentliche Problem der Frontsoldaten in diesem Stellungskrieg bestand weit mehr darin, die physischen und psychischen Belastungen des Grabenkrieges zu bestehen und dabei die eigene Identität zu bewahren.³ In der Heimat wurde der ständig anwachsende Strom von Verwundeten in Lazaretten versorgt.⁴ Doch viele Soldaten erlitten durch ihre Erlebnisse während des Krieges ebenso seelische Verwundungen.⁵ Im November 1915 erreichte ein Brief aus dem Reserve-Lazarett in der Hochschule für bildende Künste in Berlin die Firma J. F. Schreiber in Esslingen am Neckar.⁶ Welche Art von Verwundungen die dortigen Soldaten erlitten hatten, lässt sich aus dem Brief nicht ablesen. Die Verfasserin, *Helene Lilien*, schreibt jedoch, dass sie einen Handfertigkeitsunterricht für die Verwundeten leite und diese besonders gerne Kartonmodelle von u.a. modernen Festungswerken bauen würden. Der Krieg, insbesondere der Stellungskrieg, konnte mit Hilfe dieser Kartonmodelle in all seinen Einzelheiten nachgespielt, ganze Ereignislandschaften rekonstruiert werden.

Für das Nachspielen von Schlachten des Ersten Weltkrieges standen den Käufern der Modellierbogen mehrere Modelle aus dem J. F. Schreiber Verlag zur Auswahl. Neben dem Modell ei-



„Paris in Sicht“. Mehrfarben-Zinkdruck, Postkarte 8,7 × 13,5 cm, gelaufen im Dezember 1914. Zuversicht für die Lieben in der Heimat. Slg. WDN.

nes „Feldlagers“⁷, bestehend aus Mannschaftszelten und einem Sanitätszelt sowie einem Zelt für die Offiziere, gab es ebenso „Schützengräben mit Unterständen“⁸ und das Modell „Moderne Festungswerke mit Panzertürmen“⁹. Für das letztgenannte gab es darüber hinaus Ergänzungsbogen mit Zusatzteilen für eine Küstenbefestigung mit Torpedo- und Unterseebooten. Das Kriegsspiel war damals unter Kindern stark verbreitet und ein gesamteuropäisches Phänomen. Bei Jungen sollte es erzieherisch wirken und sie auf ihre Rolle als Verteidiger des Vaterlandes vorbereiten sowie ihnen männliche Tugenden beschenken. Besonders nach Kriegsausbruch 1914 wurde militärisches Spielzeug in bis dato nie gekanntem Ausmaß produziert.¹⁰ Auch in einem Werbeprospekt des J. F. Schreiber Verlags für Händler aus dem Jahre 1914 finden sich die unterschiedlichsten Kriegsartikel, denn „jedes Geschäft braucht zu Weihnachten 1 Paket leichtverkäufliche Kriegsneuheiten“¹¹. Diese sind z. B. Kriegs-Bilderbogen und Soldatenbilder in unterschiedlichen Größen der verschiedenen Heere der Mittelmächte und ihrer Gegner. Scheibenbilder mit Feindbildern, um darauf zu schießen, werden als „hochbelustigend“ angepriesen. Aber auch für den Erwachsenen finden sich darin Kriegsartikel wie z. B. die Karten-Fähnchen, welche als „unentbehrlich für den Zeitungs-



Links: So wird der Stellungskrieg offiziell geschildert: „Musketiere sind lustige Brüder“. Mehrfarben-Zinkdruck, Postkarte 13,7 × 8,7 cm, 1914. Slg. WDN. Rechts: Und das ist die Realität: „Nach dem erfolgreichen Sturm auf einen italienischen Schützengraben“. Koloriertes Foto. Slg. Reinhard Schultz.

